



PERSPEKTIVEN

Impulse für missionarischen Gemeindeaufbau



MISSIONARISCHE DIENSTE
im Evangelischen Bildungszentrum

- > **Neu im Team: Markus Munzinger und Dieter Kleinmann** S. 4 & 17
- > **Das Paulus-Risiko** Seite 5
- > **Kooperieren und zum Stadtgespräch werden** Seite 6, 7 & 15



Liebe Leserinnen und Leser der „Perspektiven“

Zum zweiten Mal erscheinen die Perspektiven in erweitertem Umfang. Ausschließlich positive Rückmeldungen haben wir zur Verbreiterung unserer Themenpalette erhalten. Hat sich doch der frühere Hauskreisrundbrief jetzt zur kleinen Zeitschrift für missionarischen Gemeindeaufbau gemauert. Weiterhin freuen wir uns auf Zuschriften und Rückmeldungen, die wir – zumindest auszugsweise – auf einer eigenen Leserbrief-Seite veröffentlichen wollen.

Nach dem für uns alle schmerzlichen und überraschenden Tod unseres Kollegen Martin Wolf wurde seine Stelle ausgeschrieben und konnte inzwischen mit Markus Munzinger wieder besetzt werden. Er bringt frischen Wind und manche Ideen mit. Wir freuen uns und hoffen, dass Sie ihn zu Orts- oder Bezirkshauskreistreffen oder auf Ihren Kirche-im-Grünen-Platz einladen. Gudrun Strecker, Vorstandsmitglied der landeskirchlichen Hauskreisarbeit, hat ihn interviewt (Seite 4).

Im Fachbereich Freizeit und Tourismus wird am 1. März Pfarrer Dieter Kleinmann seine Arbeit aufnehmen. Der Oberkirchenrat hat den langjährigen Landtagsabgeordneten mit einem Seelsorgedienst auf dem Flughafen und bei der Landesmesse beauftragt. Damit weitet sich unser Aufgabengebiet nochmals, war doch die Seelsorge am Airport bisher organisatorisch von der Seelsorge auf der Messe getrennt gewesen. Es ist gut, die Möglichkeit der Passantenseelsorge an diesen Umschlagplätzen wahrzunehmen.

Die EKD-Initiative „Erwachsen glauben“ hat in den Kirchenbezirken Schorndorf und Balingen bereits Gestalt gewonnen. Initiative und Vernet-

zungsarbeit von der Basis her sind jetzt gefragt. Dort, wo sich Gemeinden zusammenschließen, gibt's auch Geld von der Landeskirche. Wir beraten Sie gerne. Lesen Sie mehr auf den Seiten 7 und 8.

Zum Landeshauskreistag, der zugleich auch Tag der Missionarischen Dienste war, kamen im vergangenen November rund 200 Gäste nach Kornthal. Die Fotos auf Seite 11 geben einen kleinen Eindruck von diesem erfreulichen und inspirierenden Treffen. Alle zwei Jahre wollen wir künftig zu Landeshauskreistagen einladen.

Eine lange Ära ging bei den Kirchlichen Diensten im Gastgewerbe zu Ende. Walter Meng, der frühere Leiter der Stuttgarter Stadtmission, hatte nach seiner hauptamtlichen Tätigkeit (1974 bis 1989) noch über 20 Jahre lang ehrenamtlich den Landesvorsitz der Kirchlichen Dienste im Gastgewerbe / Missionarische Dienste im Hotel- und Gaststättengewerbe (KDG / MDHG) inne. Jetzt musste er aus gesundheitlichen Gründen das Amt an Heinz Gerstlauer, den Vorstandsvorsitzenden der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart, abgeben. Mehr dazu auf Seite 14.

Wir wünschen Ihnen anregende Lektüre und hoffen, dass wir uns hier und da im Jahr 2012 begegnen werden,
Ihr

Johannes Eißler,
Redaktionsleiter der Perspektiven

TERMINE

Auf diese Termine anderer Veranstalter weisen wir gerne hin:

- 3. März 2012: **Zukunftsfähige Praxiswege einer milieusensiblen Jugend- und Gemeindearbeit.** Orientierungs- und Praxistag im Evangelischen Jugendwerk Württemberg, Stuttgart-Vaihingen
- 22. bis 24. Juni 2012: **Forum Moderation und Präsentation. Gemeindeveranstaltungen professionell gestalten**, mit Andreas Malessa, Christoph Zehendner u.a., Schönblick, Schwäbisch Gmünd
- 30. Juli bis 3. August 2012: **Uracher Bibelsommer**, mit Ulrich Mack, Cornelia Mack und Bärbel Hartmann, Stift Urach
- 6. bis 10. August 2012: **Uracher Bibelsommer**, mit Ulrich Mack, Cornelia Mack und Bärbel Hartmann, Stift Urach
- 8. bis 9. September 2012: **Stiftsfest 2012**, Stift Urach
- 24. bis 27. September 2011: **AMD-Kongress für Theologinnen und Theologen**, Dortmund

Aufatmen sollt ihr und frei sein

Manchmal, in scheinbar unbeobachteten Momenten, entschlüpft mir ein tiefer Seufzer. Wenn es dann doch jemand wahrgenommen hat, dann bekomme ich zu hören: „Das kam aber von ganz tief unten“.

„Aufschnaufen“ heißt das im Schwäbischen. Dieses „Aufschnaufen“, das Aufatmen tut richtig gut, da wird es einem leichter. Jesus lädt uns ein zu einem solchen Aufatmen.

Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.
(Matthäus 11,28)

Jörg Zink übersetzt dieses Bibelwort:
Kommt her zu mir, die ihr müde seid und ermattet von übermäßiger Last! Aufatmen sollt ihr und frei sein.

Jesus lädt die Mühseligen und Beladenen ein, Menschen, die müde geworden sind und schwer tragen an ihren Belastungen.

Der Maler Rembrandt hat diese Szene in seinem Hundertguldenblatt aus der Zeit um 1648 eindrücklich dargestellt. Im Zentrum dieses Bildes steht Jesus, mitten im Dunkel umgeben vom Licht und mit weit offenen Armen. Aus der Dunkelheit kommen die Menschen zu ihm oder werden gebracht. Zwei Frauen knien vor ihm und flehen ihn um Hilfe an. Eine Mutter trägt ihr Kind auf den Armen und bringt es zu Jesus. Ein Kranker wird auf der Schubkarre herangefahren. In den Gesichtern spiegelt sich die Not dieser Menschen. Mühsal und Lasten bringen sie mit und eine große Sehnsucht nach Hilfe. Wie gerne würden sie aufatmen und frei werden. Und Jesus steht mit offenen Armen da und wendet sich all diesen Menschen zu.

Jesu Einladung gilt. Er lädt uns ein, ihm zu bringen, was uns belastet und müde macht:

- den Stress, der oft unseren Alltag prägt, und die Verantwortung, die wir zu tragen haben,
- die Sorge um Menschen, die uns anvertraut sind,
- das Leiden an einer Krankheit, mit der wir leben müssen,
- die Trauer um einen geliebten Menschen, der uns genommen wurde,
- die Schuld, die wir auf uns geladen haben,
- die Angst vor dem, was uns die Zukunft bringt,



Hundertguldenblatt, Die Rembrandt-Bibel, Bd. 2, Hänssler-Verlag 1981

- all die Wunden, die uns das Leben im Lauf der Zeit beigebracht hat,
- aber auch die Ansprüche, die wir an uns selber stellen und uns damit unter Druck setzen, und die Routine, die sich manchmal in unser Glaubensleben eingeschlichen hat.

„Kommt und bringt diese Lasten zu mir!“ – lädt Jesus uns ein.

Das Licht, die Wärme, die Güte und Liebe, die Jesus in Rembrandts Hundertguldenblatt ausstrahlt, die bekommen auch wir bei ihm zu spüren.

„Ich will euch erquicken“, sagt Jesus.

Erquicken ist ein Wort, das wir in unserer Alltagssprache kaum mehr gebrauchen. Es bedeutet stärken und wieder lebendig machen. Erquickung gibt es an der Quelle, aus der frisches, lebendiges Wasser fließt.

Jesus ist diese Quelle, aus der wir neue Kraft schöpfen. Er lässt uns aufatmen und befreit in unseren Alltag gehen.

Vielleicht bleiben die Lasten und Mühen dieselben, und doch lassen sie sich anders tragen, mit neuer Hoffnung und neuer Kraft.

Bei Jesus kommt es zu einem „Aufschnaufen“, das uns wirklich weiterhilft.

Hedwig von Redern hat diese Erfahrung in einem Gedicht so beschrieben:

*„Du weißt zu erquicken, wie kein Mensch es kann.
Du mein Hirt und Heiland, staunend bet ich an
und glücklich ruh ich in Dir allezeit,
bis ich jubelnd schaue deine Herrlichkeit.“*

Werner Schmückle



Markus Munzinger

... dass Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen

Markus Munzinger ist im Amt für missionarische Dienste der neue Referent für Hauskreisarbeit und Kirche im Grünen. Gudrun Strecker hat ihm ein paar Fragen gestellt.

Markus, zuerst würden wir gerne ein wenig über deine geistliche Prägung erfahren.

Was ist dir am Glauben wichtig?

Ich bin über die Jugend- und Konfirmandenarbeit zum Glauben gekommen. Prägend waren für mich mein Konfirmandenpfarrer und mein Gemeindediakon. Wesentliche Impulse für meinen Glauben bekam ich durch den Besuch von Jugend- oder Hauskreisen. In der Ausbildung an der Evangelischen Missionsschule Unterweissach habe ich die reformatorische Theologie schätzen gelernt. „Die Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden“ ist für mich und meinen Dienst eine zentrale reformatorische Erkenntnis. Immer bedeutender wird mir, in der Stille einfach vor Gott zu sein und auf ihn zu hören.

Erzähle uns doch etwas über deinen persönlichen und beruflichen Werdegang.

Ich bin in Crailsheim zusammen mit zwei jüngeren Schwestern aufgewachsen. Den Zivildienst habe ich genutzt, um mir klar zu werden, ob ich in den hauptamtlichen Dienst gehen soll. Nach meiner Ausbildung an der Evangelischen Missionsschule Unterweissach (1991–1995) war ich Gemeindediakon in Haiterbach. Besonders wichtig sind mir die Erfahrungen, die ich dort in der Hauskreisarbeit und in der seelsorgerlichen Begleitung von chronisch kranken jungen Menschen gesammelt habe. Im November 1999 wechselte ich in das Evangelische Jugendwerk im Bezirk Backnang (Arbeitsbereich der 13- bis 17-Jährigen). Bei den Schulungen erlebte ich, dass wir als Mitarbeiterteam andere geistlich und in ihrer Persönlichkeit prägten.

Unter anderem die Tatsache, dass sich unsere kirchliche Arbeit nur in wenigen Milieus bewegt, führte 2001 zur Gründung von „Kirche für morgen“. Seit 2001 versuche ich, die Anliegen von Kirche für morgen in der Landessynode zu vertreten.

Im September 2004 wechselte ich als Gemeindediakon nach Dettingen / Erms. Schwerpunkte meiner Arbeit waren die Kinderkircharbeit, Schulung und Begleitung der Jugend- und anderer Mitarbeiter, Besuchsdienst, Kinderwochen und Gottesdienste.

Du hast auch eine Familie ...

Frauke und ich sind seit 15 Jahren verheiratet. Unsere drei Jungs sind sieben, fünf und zweieinhalb Jahre alt. Die Jungs hören gerne Indianer- und Rittergeschichten, die ich ihnen erzähle. Frauke und ich gehen gerne essen oder spazieren. Als Familie genießen wir es, Urlaub auf dem Bauernhof zu machen.

Bald beginnt für dich ein neuer Lebensabschnitt. Was reizt dich an deiner neuen Aufgabe besonders?

Ich freue mich darauf, das theologische Arbeiten vertiefen zu können. Es reizt mich, im Team der Referentinnen und Referenten bei den Missionarischen Diensten mitarbeiten zu dürfen und Teil des missionarischen Impulsgebers der Landeskirche zu sein.

Welche Visionen und Wünsche hast du für die Hauskreisarbeit?

Visionen möchte ich gemeinsam im Team entwickeln. Aber ich hoffe, dass wir die Herausforderungen unserer Zeit erkennen und auf diese entsprechend reagieren können. Ich wünsche der Hauskreisarbeit, dass durch sie Menschen zum Glauben kommen und im Glauben wachsen. Ich möchte mithelfen, dies zu ermöglichen.

Worin liegen die Chancen von „Kirche im Grünen“?

Die Feier eines Gottesdienstes inmitten der Natur ist eine besondere Erfahrung, bei der man Gott als Schöpfer erleben kann. Ich predige gerne und sehe eine Herausforderung darin, Spiritualität mehr erlebbar zu machen.

Markus, wir wünschen dir für dein neues Amt ...

- Umsicht und Übersicht, um deine vielen Aufgaben bewältigen zu können
- Einsicht, um zu erkennen, was dran ist
- Weitsicht, damit dir das Ziel vor Augen bleibt
- Vorsicht und Behutsamkeit in schwierigen Situationen
- Nachsicht mit Menschen, die dir nicht so liegen
- Zuversicht, dass Gott dich mit seinem Segen begleitet.

Dienstbeginn von Markus Munzinger war am 1. Februar.

Am Samstag, 31. März, 16 Uhr wird er in der Bad Uracher Amanduskirche von Pfarrer Werner Schmückle in sein Amt eingesetzt werden.

Das Paulus-Risiko

Hauskreise ergänzen alternative Formen des Zusammenlebens

In einer Zeit, in der Familien und traditionelle Bindungen sich zunehmend auflösen, ist Freundschaft besonders aktuell. Ehe und Familie, Nachbarschaften und Verwandtschaften bieten oft nicht mehr den nötigen Halt, um das Leben gut zu bestehen. Die Sehnsüchte vieler Menschen heute gehen über die Fixierung auf die Familie hinaus. Deshalb sind sie verstärkt auf der Suche, alternative Formen des Zusammenlebens zu entdecken, die Freiraum erlauben und gleichzeitig dauerhaft sind.

Diese Suche birgt die Möglichkeit, ein verlässliches Netz von Freundinnen und Freunden zu entwickeln. Freundschaft bietet Halt in der Haltlosigkeit, ein Zuhause im Unbehautsein. Es ist attraktiv, sich in einer Gruppe von Freunden geborgen zu fühlen. Im offenen Austausch voneinander zu lernen. Ein Leben zu führen, das in ein Netzwerk von freundschaftlichen Beziehungen eingebettet ist.

Großes durch Kleines

Im Neuen Testament entdecke ich vor allem bei Paulus, Lukas und Johannes Beispiele gelebter Freundschaften in überschaubaren Gruppen. Kirche gewinnt in Häusern konkret Gestalt. Im Privathaus wird die Freundschaft gepflegt: mit Christus und untereinander. Großes ist durch diese kleinen Gruppen gewachsen. Ein Grundsatz neutestamentlich inspirierter – und auch lutherisch fundierter – verheißungsorientierter Gemeindeentwicklung lautet daher: Großes durch Kleines.

Dass Großes durch Kleines wächst, wird bei den schwerwiegenden großkirchlichen Planungen leicht übersehen. Gerade die „Kirche der Freiheit“ ist gut beraten, sich auf Paulus, den Theologen der Freiheit, zu besinnen. In seinen Spuren auf das Kleine, nicht so leicht Steuerbare zu setzen – dieses „Paulus-Risiko“, wie ich es nenne, das auch das Risiko der Kleingruppen beinhaltet –, ist notwendig.

Inzwischen wird die Bedeutung von Hauskreisen auch von der Kirchenleitung verstärkt wahrgenommen (so zum Beispiel von Thies Gundlach in dem Aufsatz „Zum Mentalitätswandel in der Kirche“, 2008). Eine wachsende Kirche ist nicht denkbar ohne geistliche Kleingruppen, ohne lebensrelevanten Glauben in verlässlichen Netzwerken. In einem Gespräch über sein Buch „Die neue Reformation“ brachte es Klaus Douglass auf den Punkt: „Das Haus der Kirche wird nur wieder wachsen, wenn die Kirche in den Häusern wieder wächst.“

Biotope gelebter Christlichkeit

Ein Blick in die Forschung unterstreicht diese Sicht: In seiner 2006 erschienenen Habilitationsschrift zu den Herausforderungen für den Gemeindeaufbau im gesellschaftlichen Wandel hat auch für den württembergischen Theologen Johannes Zimmermann das Haus zentrale Bedeutung: Als Lebensgemeinschaft im antik-neutestamentlichen Sinn ist es „eine Sozialform, die sich in unterschiedlichen Formen und in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten in einer erstaunlichen Kontinuität durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch zieht und mit der auch heute eine Vielzahl von ‚Biotopen gelebter Christlichkeit‘ bezeichnet werden kann.“ Solche Biotope sind unter anderem Hauskreise, Hausgemeinden, Dienstgruppen, diakonische Gruppen, landeskirchliche Gemeinschaften, Bibelgesprächskreise, Jugendgruppen, Basisgemeinden und Formen kommunikativen Lebens.

Bestätigt wird diese Beobachtung durch empirische Untersuchungen unter Federführung von Prof. Dr. Wilfried Härle. Auf die Frage, ob es eine spezifische Frömmigkeit gibt, die Gemeinden wachsen lässt, antwortete er in einem Interview im bayrischen „Sonntagsblatt“: „Vor dreißig Jahren hätte man gesagt, dass es genau die Sozialarbeit ist, über die die Kirche wächst. Praktisch sind es heute aber eher Hauskreise, lebendige Gottesdienste und das gemeinsame Gebet.“

Bereitschaft, aus dem Rahmen auszusteigen

Die mögliche Dynamik der kleinen Gruppen ist also ein schlafender Riese, der wieder zu neuem Leben erwacht. Füreinander beten, miteinander trauern, voneinander lernen, das braucht einen geschützten und intimen Rahmen. Dass Hauskreise diesen Rahmen bieten, kann ich nach 15 Jahren Hauskreisarbeit im bayerischen Amt für Gemeindedienst nur dankbar bestätigen. Zugleich braucht es die Bereitschaft, aus diesem Rahmen herauszusteigen und sich je nach Begabung und dem momentanen Maß der Kraft auch außerhalb des Hauskreises für andere zu engagieren.

Manche Hauskreise wirken zum Beispiel durch gelegentliche Gästeabende missionarisch. Oder sie verstehen sich als Hauskreise auf Zeit und veranstalten beispielsweise vier Gesprächsabende zu aktuellen Themen, beteiligen sich an einem missionarischen Projekt wie „40 Tage – Leben mit Vision“ oder an einem menschenfreundlich gestalteten Bibelwochenende. Andere wirken aufgrund entsprechender Gaben bei Gottesdiensten und Glaubenskursen mit. Und das alles ehrenamtlich! Wenn das keine Konkretion einer kostengünstigen Kirche ist! Insofern sind Hauskreise auch in finanzieller Hinsicht zukunftsfähig.

Immer wieder „aus dem Häuschen“

Worauf es in Zukunft vor allem ankommt, sind Hauskreise im Aufbruch. Als Menschen, die mit Gott und untereinander befreundet sind, bleiben sie nicht in ihren vier Hauskreiswänden, sondern sind immer wieder „aus dem Häuschen“, um missionarisch zu wirken.

*Dr. Thomas Popp,
Pfarrer und Privatdozent, Nürnberg*

BUCHTIPP

Thomas Popp: **Hier finde ich Freunde.** Ein Gemeinde-Modell nach dem Johannes-Evangelium, Aussaat-Verlag 2004



Kurse zum Glauben

Kooperieren und so zum Stadtgespräch werden

Was ist bei Ihnen im Moment „Stadtgespräch“? Worüber unterhält Sie Ihre Friseurin? Was wird am Stammtisch diskutiert? Stellen Sie sich vor, Ihre Kirchengemeinde wäre „Stadtgespräch“. Nicht etwa weil dem Pfarrer bei der letzten Beerdigung ein Fehler unterlaufen ist oder der evangelische Kindergarten an die Kommune abgegeben werden soll, sondern weil Sie einen Glaubenskurs anbieten. Sie sagen, das geht nicht? Dafür interessiert sich doch keiner? Da wäre ich mir nicht so sicher! Ich frage mich vielmehr, ob wir unsere Kurse, die es ja durchaus schon gibt, auch so anbieten, dass die Menschen in unserem Ort den Eindruck haben: „Das ist für mich!“

Glaubenskurse nicht nur unter fernem Liefen

Bisweilen suche ich die Anschrift eines Gemeindehauses im Internet und werde an die Homepage der Kirchengemeinde verwiesen. Gut, wenn es sie gibt! Wenn ich die Homepage aufgerufen habe, dann blättere ich durch die Rubriken und lerne so die Gemeinde ein wenig kennen. Ich finde in der Regel eine kurze Geschichte des Kirchengebäudes aus dem 17. Jahrhundert, sehe die Bilder der hauptamtlich Mitarbeitenden und des Kirchengemeinderats, überfliege die Angebote der Woche und stoße unter „Veranstaltungen“ auf einen Glaubenskurs, zum Beispiel „SPUR8 – Entdeckungen im Land des Glaubens“ – ganz bescheiden unter „ferner Liefen“. Vermutlich wird noch im Gottesdienst unter den Abkündigungen zu den Kursabenden eingeladen. Sicher gibt es Plakate im Schaukasten, vielleicht auch beim Bäcker und Metzger an der Eingangstür. Aber auch da ist es eine Meldung unter vielen, eine Bekanntmachung. Wer also sollte sich angesprochen fühlen? Wer von denen, die den Text lesen, wird sich sagen: „Da muss ich hin!“?

Gelungenes Beispiel: Osnabrück

Sie meinen, das geht nicht? In der Stadt Osnabrück gab es einen ersten Versuch mit genau dieser Werbekampagne. Im Hintergrund hatten sich etwa 60 Ehrenamtliche an verschiedenen Orten auf SPUR8 vorbereitet. Sie zählten schließlich 190 Besucher an den Abenden im Alter zwischen 19 und 70 Jahren. Interessanterweise waren gerade die jungen, mobilen Erwachsenen von der Werbung im Kino oder im Internet angesprochen worden, Menschen, die wir als Gemeinde sonst nicht erreichen.

Selbstverständlich ist die Werbung in der Öffentlichkeit nicht alles. Wer werben will, muss sich sorgfältig auf die Eingeladenen vorbereiten. Die Wege müssen gut ausgeschildert sein. Der erste Eindruck des Raumes und der Menschen, die jemanden willkommen heißen, sind als „Brückenbauer“ unverzichtbar. Die Inhalte sind selbstverständlich solide und ansprechend präsentiert.

Großplakate unterstützen
Ihren örtlichen Kurs

„Da müssen Sie hin! Sie sind gemeint!“, das ist die Botschaft der Werbekampagne, die für die Initiative „Kurse zum Glauben“ entwickelt wurde. Die Motive der Plakate nehmen das Lebensgefühl der Menschen heute auf und sie nehmen es ernst, dass Menschen durchaus auf der Suche sind. Manche suchen bewusst und probieren Verschiedenes aus. Andere pflegen einen heimlichen „Draht“ zu Gott oder werden durch Lebensfragen angestoßen, auf die sie zunächst keine Antwort finden. Ihnen allen vermitteln Plakate und Banner, dass der Glaubenskurs einer Kirchengemeinde ein wichtiger Baustein auf ihrem Wege sein kann.

Diese Menschen können Sie einladen – in Ihr Gemeindehaus, ins Haus der Familie, in den Nebenraum einer Kneipe oder wo auch immer, zu SPUR8, Emmaus, Alpha oder Zwischen Himmel und Erde.

Kinospot, Bierdeckel, Streichholzschachtel

Dann dürfen wir von einer Großflächenwerbung nicht zu viel und vor allem nicht alles erwarten. Im Allgemeinen unterstützt die Werbung auf Bannern und Plakaten, als Spot im Kino, als Notiz an der Fensterscheibe der S-Bahn eine persönliche Einladung oder gibt einen ersten Impuls, sich näher zu erkundigen. Das heißt, hinter jedem Plakat steht auch eine Adresse, über die man nähere Auskünfte erhalten kann, etwa auf der Homepage www.kurse-zum-glauben.de. Zum Kinospot gehören Menschen dazu, die wissen, wo der Kurs stattfindet, oder die in ihrer Jackentasche eine kleine Visitenkarte mit den Daten der Kursabende stecken haben. Möglicherweise findet sich ein Hinweis als Bierdeckel in der Kneipe, als Streichholzschachtel auf dem Stammtisch oder als Aufdruck auf der Bäckertüte für die, die sich alle (Brötchen-)Optionen offenhalten. Schauen Sie doch mal auf der Homepage www.kurse-zum-glauben.de



Ein Zuschuss aus dem Innovationsfonds der Landeskirche kann gewährt werden

KONTAKT

Maike Sachs
maike.sachs@elk-wue.de
Tel. (07122) 825884

Karl-Heinz Essig
pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 408785

Sekretariat (Di.–Fr.)

Sonny Otto
sonny.otto@elk-wue.de
Tel. (0711) 45804-9418

www.missionarische-dienste.de
www.kurse-zum-glauben.de

glauben.org unter „Werbemitteln“ vorbei und lassen Sie sich inspirieren, was alles möglich ist.

Dachkampagne „Ich glaub schon“

Übrigens – die württembergische Landeskirche hat die Werbemöglichkeiten noch etwas erweitert. Damit Kirchengemeinden und Kirchenbezirke nicht nur Kurse zum Glauben, sondern auch einmalige Veranstaltungen oder regelmäßige Gottesdienste öffentlich bewerben können, gibt es ein eigenes landeskirchliches Motiv, das sozusagen den einheitlichen Rahmen bietet.

Sie könnten also zum Beispiel im kommenden Jahr erst für ProChrist werben, das in ihrem Gemeindehaus übertragen wird, dann auf demselben Hintergrund zum anschließenden Glaubenskurs einladen und wenig später zum Gottesdienst für Einsteiger, der sich aus dem Glaubenskurs entwickelt hat. „Ich glaub schon“, heißt hier die Unterschrift unter die Motive. (Vielleicht haben Sie es ja schon auf der Titelseite der Zeitung Sonntag Aktuell entdeckt.) Das Evangelische Medienhaus in Stuttgart berät Gemeinden oder Kirchenbezirke bei einem individuellen Konzept.

Umhören, ins Gespräch kommen, planen

Bevor Sie sich allerdings beraten lassen, sollte klar sein, was Sie für wen anbieten wollen und mit wem Sie zusammenarbeiten könnten. Denn gerade in der Kooperation liegt das große Plus dieser Aktion. Vorteile dabei sind:

- a) die Kosten für Werbemittel sinken durch Mengenrabatt;
- b) die örtliche Presse wird in ganz anderer Weise aufmerksam;
- c) am Kurs Interessierte finden verschiedene und deshalb auch für ihre Person passende Angebote.



Sie meinen, das geht bei Ihnen nicht? Mag sein, der Weg ist in Ihrem Bezirk weiter als in anderen, aber unmöglich ist eine gemeinsame Initiative nicht. Ein erster Schritt auf diesem Weg ist es, wenn Sie sich umhören, wer in Ihrem Bezirk bereits einen Kurs anbietet. Manchmal sind es zwei, manchmal fünf, aber dazu kommen in der Regel noch einige andere, die schon längst darüber nachdenken, mit einem Kurs zu beginnen. Kommen Sie miteinander ins Gespräch, wie die nächsten Schritte aussehen könnten: Was ist Ihr Ziel, wer könnte Ihr Anliegen mittragen, wer muss informiert sein? Vielleicht ist ein zweiter Schritt eine Art Schnupperangebot, Kurse an ein paar wenigen Orten, die von anderen hospitiert werden können. Gute Erfahrungen sind die besten Eisbrecher. Besonders attraktiv wird es, wenn Sie dann tatsächlich im Kirchenbezirk gemeinsam werben. In diesem Fall steht Ihnen sogar ein einmaliger Zuschuss aus dem Innovationsfonds der Landeskirche zu Verfügung. Das heißt – auch ein längerer Weg lohnt sich allemal. Es muss nur jemand den Anfang machen. Vielleicht sind das Sie?

Maïke Sachs

Mögliche Schritte zu einer Glaubenskurs-Kampagne in Ihrem Kirchenbezirk

1. Interessierte Gemeindeglieder beziehungsweise Gemeinden vernetzen sich mit anderen Gemeinden im Bezirk, die Glaubens-, Theologie- oder Bibelkurse anbieten oder anbieten wollen.
2. Diskussion über Angebotspalette und Zielgruppen.
3. Beratung und Unterstützung durch das Amt für missionarische Dienste.
4. Begleitung der Medienkampagne durch das Evangelische Medienhaus.
5. Zuschussantrag an den Innovationsfonds der Evangelischen Landeskirche.
6. Eventuell vorgeschobene Phase zum Schnuppern und Kennenlernen verschiedener Kurse.
7. Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
8. Durchführung der Glaubens-, Theologie- und Bibelkurse.
9. Weiterführende Angebote wie Hauskreise, Gemeindetreffs etc.

Bitte beachten:

Die Plakate, Banner etc. werden nicht zu einem festgelegten Zeitpunkt zentral geordert und aufgehängt. Jede Gemeinde, jeder Bezirk beziehungsweise jede Region muss selbst aktiv werden!

TERMINE

Prälaturtage Kurse zum Glauben 2012

- Freitag, 16. März, in Heilbronn, Hans-Rießler-Haus, Am Wollhaus 13
- Samstag, 17. März, in Schnaitheim, Oetinger-Gemeindehaus, Brenzlestraße 28
- Samstag, 21. April, in Künzelsau, Johannesgemeindehaus, Austraße 6

KONTAKT

Alpha-Kurs

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 79 15 28

Emmaus-Kurs

Marliese Gackstatter
marliese.gackstatter@t-online.de
Tel. (0711) 510 36 10

Lebensspur / SPUR8

Johannes Bräuchle
johannes@braeuchle.eu
Tel. (0711) 640 21 52

Karl-Heinz Essig

pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 40 87 85

Stufen des Lebens

Beate Müller
bsm.mueller@t-online.de
Tel. (0711) 59 24 46

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

Sekretariat (Stufen des Lebens)

Michaela Krapf
michaela.krapf@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 14

www.missionarische-dienste.de

www.kurse-zum-glauben.de

Programm zur missionarischen Gemeindeentwicklung



Emmaus ist zum einen ein Glaubenskurs, zum anderen ist er aber auch ein umfassendes Programm zur missionarischen Gemeindeentwicklung. Er wurde in England innerhalb der anglikanischen Kirche entwickelt und hat sich in vielen Gemeinden bewährt, so zum Beispiel auch im Raum Stuttgart-Fildern.

Der Emmaus-Basiskurs und auch die vier weiterführenden Kurse bieten einen Rahmen, in dem Kerninhalte des christlichen Glaubens entdeckt werden können. Er regt die Teilnehmenden an, Erfahrungen mit dem Lebensraum Gemeinde zu machen, und ermutigt dazu, dem Glauben im persönlichen Leben Gestalt zu geben.

Das Konzept von Emmaus orientiert sich am Beispiel Jesu, wie es in der Geschichte von den Emmaus-Jüngern (Lukas 24, 13-35) beschrieben ist. Darin begegnet Jesus den Jüngern und begleitet sie, indem er sie zu neuem Glauben einlädt und sie darin bestärkt, ihm zu folgen.

**Begegnen – Begleiten – Bestärken:
so lauten die Schritte des Emmaus-Weges.**

Phase 1: Begegnen –
Gemeindekontakte fantasievoll nutzen

Emmaus möchte als Konzept für den Gemeindeaufbau Verantwortliche und Mitarbeitende sensibilisieren für bestehende oder bisher noch nicht wahrgenommene Kontakte in ihrem Umfeld. Diese Kontakte etwa zu Konfirmandeneltern oder Gemeindebriefempfängern gilt es, fantasievoll zu nutzen und Menschen zunächst für einen Emmaus-Basiskurs einzuladen.

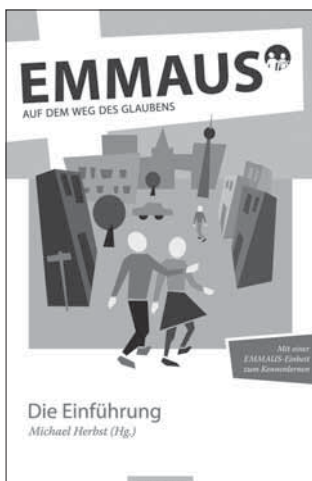
Phase 2: Begleiten – Der Basiskurs:
Hinführung zum Glauben

Ein Basiskurs, der aus bis zu 16 Unterrichtseinheiten à 90 Minuten bestehen kann, wird angeboten. Die Einheiten führen in die Grundinhalte des christlichen Glaubens ein und zeichnen sich aus durch methodischen Wechsel zwischen Lehreinheiten, Austauschgruppen, Plenumsdiskussionen und kleinen Andachten. Die vorbereiteten Texte und Ablaufpläne sind im Kursmaterial enthalten.

Phase 3: Bestärken –
Weiterführende Kurse – als Christ leben

Weiterführende Aufbaukurse ermutigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ihren Glauben vertiefen und weiterhin mit der Gemeinde in Kontakt bleiben wollen. Hauskreise sind der ideale Ort für die Durchführung dieser Phase. Denkbar ist auch der Beginn mit Phase 3 in einem kleinen Gesprächskreis, um zu prüfen, ob EMMAUS als Modell der Gemeindeentwicklung in der eigenen Gemeinde geeignet sein könnte.

BUCHTIPP



Michael Herbst (Hg.): Emmaus – Die Einführung, Aussaat Verlag 2010, 82 Seiten

Neben dem reichhaltigen Material des Emmaus-Kurses wurde dieser schmale Band für diejenigen geschrieben, die erst einmal einen vorsichtigen Blick auf das Material werfen möchten. Er erzählt Ihnen, welcher „Philosophie“ der Emmaus-Kurs folgt.

- Er gibt einen kurzen Überblick über Aufbau und Themen des Kurses.
- Er zeigt, dass der Emmaus-Kurs eigentlich ein ganzes Gemeindeentwicklungs-Programm darstellt.
- Er berichtet, wie ein Kurs vorbereitet und durchgeführt wird.
- Er ermöglicht Ihnen einen kleinen Test, indem ein Kurs (Kurseinheit „Wachsen im Gebet – Unser Vater im Himmel“) abgedruckt ist, der Ihnen einen ersten Eindruck vom Material selbst erlaubt.

Das alles kann helfen, genügend Informationen über den Emmaus-Kurs zu bekommen, um ihn z.B. in Mitarbeiter- oder Leitungskreisen vorzustellen, um dann zu einer Entscheidung zu finden, ob man mit dem Emmaus-Kurs arbeiten möchte.



Übrigens – auch der Basiskurs muss nicht zwangsläufig in einem kirchlichen Raum stattfinden, sondern kann an einem anderen geeigneten Ort (z.B. Wohnzimmer, Nebenzimmer eines Gasthauses) durchgeführt werden. Die Atmosphäre sollte einladend und offen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sein. Sinnvoll ist auch eine Einbindung in die Gesamtplanung der Kirchengemeinde, so dass die Gottesdienste darauf Bezug nehmen beziehungsweise die im Emmaus-Kurs vorgeschlagenen Gottesdienste integriert werden. Darüber hinaus ist es vorteilhaft, wenn die regelmäßigen Gruppen und Kreise ihr Programm daraufhin ausrichten.

Der Erfolg von „Emmaus“ hängt nicht zuletzt von der Qualität der Kursleitung ab. Eine entsprechende Schulung und Unterstützung hierfür bieten wir gerne an.

Weiterhin ist es im Emmaus-Konzept vorgesehen, dass, wie auf dem Weg nach dem Ort Emmaus, immer zwei Personen miteinander unterwegs sind und sogenannte „Weggefährten“ neu Hinzukommende begleiten. Sie verkörpern die liebevolle Annahme, die die Gemeinde Jesu den Menschen entgegenbringt (Patenamt im altkirchlichen Sinn).

Das Kursmaterial wurde von einem Team um Prof. Michael Herbst (Universität Greifswald) übersetzt, durch Erfahrungen im deutschen Kontext bereichert und herausgegeben. Es setzt sich aus einem Handbuch (Phase 1), dem Basis-kurs (Phase 2) und vier vertiefenden Kursbüchern (Gott kennen – Im Glauben wachsen – Als Christ leben – Dein Reich komme) zusammen.

Der Erwerb der Kursbücher berechtigt zur Vervielfältigung der Arbeitsblätter, die individuell angepasst werden können. 2010 neu erschienen ist eine Einführung im Kompaktformat (siehe linke Seite).

Marliese Gackstatter

GLAUBENSKURSE – SCHULUNGEN

PRÄLATURTAGE „KURSE ZUM GLAUBEN 2012“

(bei denen alle Glaubenskurse vorgestellt werden): siehe Seite 7

STUFEN DES LEBENS – RELIGIONSUNTERRICHT FÜR ERWACHSENE Vaterunser – ein beinahe alltägliches Gespräch

■ 17. bis 19. Februar, Stift Urach

Leben im Gef(ü)echt von Beziehungen – Saul und David

- 9. bis 11. März, Stift Urach
- 17. und 24. März, Stuttgart-Bad Cannstatt
- 20. bis 21. Juni, Stift Urach
- 22. bis 24. Juni, Stift Urach

Ein Platz an der Sonne – vier neutestamentliche Geschichten

■ 27. bis 29. Juli, Stift Urach

Wenn der Wind darüber weht – Exodusgeschichten

- 19. bis 20. September, Stift Urach
- 9. bis 11. November, Stift Urach
- 23. bis 25. November, Stift Urach

SPUR8 – EIN GEMEINDESEMINAR

Einführungskurs in die Neuauflage von „Christ werden – Christ bleiben“

- 16. bis 20. April: **Multiplikatorenkurs „Kurse zum Glauben“** (inkl. SPUR8), Wuppertal
- 10. bis 13. Januar 2013, Stift Urach

ALPHA-KURS

- 24. März: **Trainingstag**, Stuttgart
- 14. bis 15. Mai: **Leadership Conference**, London, England
- 13. Oktober: **Trainingstag**, Augsburg

EMMAUS-KURS

- 15. bis 16. September: **Schulungstage „Emmaus-Kurs / SPUR8“**, Wuppertal

LEBENS Spur

Interessierte wenden sich bitte an AmD-Referent Johannes Bräuchle.



Für Skeptiker.



www.kurse-zum-glauben.de

Ich glaub schon.



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

KONTAKT

Markus Munzinger
markus.munzinger@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9417

Johannes Eißler
johannes.eissler@t-online.de
Tel. (07121) 33 02 66

Sekretariat (Mo.–Do.)

Dagmar Loncaric
dagmar.loncaric@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 02

Vorstand

Karl Krell
karlkrell@t-online.de,
Tel. (07150) 62 95

Rainer Hackstein
rainer.hackstein@arcor.de
Tel. (07150) 92 22 20

Gudrun Strecker
hugstrecker@online.de
Tel. (070 42) 68 77

Ulrich Wiedmann
ulrichwiedmann@gmx.de
Tel. (075 03) 65 7

Werner Schmückle
werner.schmueckle@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 07

www.missionarische-dienste.de

Hauskreise vernetzen sich

Rund 500 Teilnehmer bei regionalen Schulungen und beim Landeshauskreistag

Regionale Treffen von Hauskreisen sind gefragt. Rund 300 Männer und Frauen wurden allein im zurückliegenden November bei regionalen Schulungen für Hauskreise in Württemberg gezählt. Es hat sich bewährt, verstärkt in die Regionen zu gehen und vor Ort einzuladen. So waren Pfarrer Johannes Eißler sowie Gudrun Strecker und Ulrich Wiedmann vom Hauskreis-Vorstand zu Fortbildungsveranstaltungen in Tübingen, Holzgerlingen, Sulzbach / Murr, Holzmaden und Straubenhardt-Ottenhausen. Nach Jahren, in denen viele Hauskreisleute unter hoher Arbeitsbelastung geklagt hatten, scheint das Interesse an Vernetzung wieder zu wachsen.

Erfreulich war auch die Resonanz auf die Einladung zum Landeshauskreistag in Korntal, mit dem zugleich auch der Tag der Missionarischen Dienste begangen wurde. Rund 200 Gäste feierten mit der Brüdergemeinde den Sonntagsgottesdienst, hörten ein Referat von Maike Sachs und tauschten sich in fünf Gesprächsgruppen aus. Die Brüdergemeinde beeindruckte nicht nur mit ihrem neu errichteten, modernen Gemeindehaus, sondern auch durch großartige Gastfreundschaft. Vielen Dank!



- 1 Gudrun Strecker,
Ulrich Wiedmann,
Werner Schmückle
- 2 Der Große Saal der Brüder-
gemeinde Korntal
- 3 Margarete Döbler,
Dr. Frieder Gaenslen,
Gisela Ermold
- 4 Karl Krell
- 5 Otto Ermold,
Rainer Hackstein
(li, re vorne)
- 6 Blick in eine der fünf
Gesprächsgruppen



Fortbildungen

Verschiedene „Formate“ wurden ausprobiert

Schon zu Zeiten von Ortwin Schweitzer, dem ersten Hauskreisreferenten der Landeskirche, wurden regionale Treffen von Hauskreisen initiiert. Bis heute kommen in einigen Kirchenbezirken die Hauskreisleute einmal jährlich zusammen. Ein Imbiss, ein Vortrag sowie Singen, Beten und Austausch von Informationen gehören zum Programm. Im Folgenden wollen wir weitere

„Formate“ von regionalen Hauskreistreffen vorstellen, wie sie im vergangenen Herbst erfolgreich ausprobiert wurden. Wir würden uns freuen, wenn Sie die Initiative ergreifen würden, um eine ähnliche Veranstaltung in Ihrem Dekanat zu organisieren. Gerne beraten und unterstützen wir Sie.

Feierabend-Treffen (19 bis 22 Uhr)

- Imbiss (jede/r bringt etwas mit)
- Musik
- Vorstellungsrunde
- Vortrag
- Aussprache oder Kleingruppen
- Infos
- Schlussrunde und Reisesegen

Hauskreis-Forum am Samstag- vormittag (9 bis 13.30 Uhr)

- Ankommen und Brezelfrühstück
- Singen und Beten
- Vorstellungsrunde
- Impulsreferat
- Gesprächsgruppen
- Infos
- Mittagessen
(jede/r bringt etwas mit)

Fortbildungsreihe (Di., Di., Sa., So.)

- 1. Woche (Dienstag, 19.30 Uhr):
Thema „Leitung“
- 2. Woche (Dienstag, 19.30 Uhr):
Thema „Gesprächskultur
und seelsorgerlicher Umgang“
- 2. Woche (Samstag, 9 bis 14 Uhr):
Thema „Kuschelecke
oder Kraftzentrum?“
- 3. Woche (Sonntag, 10 Uhr):
Abschlussgottesdienst
unter Mitwirkung der Hauskreise

KONTAKT

Claus Jesch
 claus.jesch@elk-wue.de
 Tel. (0711) 458 04-9415

Sekretariat

Michaela Krapf
 michaela.krapf@elk-wue.de
 Tel. (0711) 4 58 04-9414

www.kirche-raum-
 paedagogik.de

Altar, Kanzel und Taufstein als Predigtthema

Im „Jahr des Gottesdienstes“ auch den Gottesdienstraum neu in den Blick nehmen

„Kirchen als Orte der Besinnung und Ermutigung“, so lautete das Thema der EKD-Synode im Jahr 2003. Am Ende der Tagung verabschiedete die Synode eine „Kundgebung“ mit dem Titel „Der Seele Raum geben“. Der Text ist zwar nicht ganz neu, aber unverändert aktuell. Im ersten Teil dieses Artikels dokumentieren wir ihn in Auszügen:

„Wer eine Kirche aufsucht, betritt einen Raum, der für eine andere Welt steht. Ob man das Heilige sucht, ob man Segen und Gottesnähe sucht oder schlicht Ruhe, ob ästhetische Motive im Vordergrund stehen – immer spricht der Raum: durch seine Architektur, seine Geschichte, seine Kunst, seine Liturgie. Kirchen sind Orte, die Sinn eröffnen und zum Leben helfen können, Orte der Gastfreundschaft und Zuflucht. Sie sind Räume, die Glauben symbolisieren, Erinnerungen wach halten, Zukunft denkbar werden lassen, Beziehungen ermöglichen: zu sich selbst, zur Welt, zu Gott.

Kirchen auch außerhalb
 der Gottesdienstzeiten öffnen

Die Synode begrüßt, dass evangelische Kirchen zunehmend auch außerhalb der Gottesdienstzeiten offengehalten werden. Sie bittet die Gemeinden, die sich dazu noch nicht entschließen konnten, diesem Beispiel zu folgen.

Es ist einer Kirche anzumerken, ob in ihr eine Gemeinde lebt und dass oft schon viele Generationen dort geglaubt und gebetet, Gott gelobt oder ihm ihr Leid geklagt haben. Eine Gemeinde, die ihre Kirche nutzt und mit Leben füllt, erbringt

die wirksamste Leistung zu ihrer Erhaltung. Die Gemeinden können erwarten, dass sie bei ihrer Fürsorge für ein Gotteshaus gesellschaftliche Unterstützung erfahren.

Es ist eine schöne und notwendige Aufgabe, den Besuchern einer Kirche deren Funktionen, ihre Ausstattung, die Sprache ihrer Kunstschätze zu deuten und inhaltlich aufzuschließen. Darin drückt sich auch die Gastfreundlichkeit einer Kirchengemeinde aus. Die Synode bittet die Gemeinden, die Kirchenpädagogik und die Schulung interessierter Gemeindeglieder weiter zu fördern.“

Kirchenpädagogik
 hat einen hohen Stellenwert

Die Kirchenpädagogik hat in Württemberg seit Jahren einen hohen Stellenwert. 240 Männer und Frauen haben inzwischen die ökumenische Ausbildung zum Kirchenführer beziehungsweise zur Kirchenführerin durchlaufen. Wie wäre es, wenn die Pfarrerrinnen und Pfarrer – eventuell in Zusammenarbeit mit Prädikantinnen und Prädikanten – im „Jahr des Gottesdienstes“ eine Predigtreihe anbieten würden zu den so genannten Prinzipalstücken des Kirchenraumes: Altar, Kanzel und Taufstein?

Oft sind auch Kirchenfenster ein großer Schatz, den viele Gottesdienstbesucher noch gar nicht wahrgenommen haben. Manchmal sind in den Fenstern die Weihnachtsgeschichte, Passion und Ostern oder Pfingsten dargestellt. Wir predigen dann nicht einen Kunstgegenstand, sondern die Geschichte Gottes mit uns Menschen. Ausstattungsstücke sind Symbole, die helfen können, sinnlich das Wort aufzunehmen.

Vorschläge für Themenpredigten zum Kirchenraum und Glocken können beim Landesprädikantenpfarramt angefordert werden (Sekretariat: Dagmar Hoffmann, Telefon (0711) 4 58 04-94 09; E-Mail: dagmar.hoffmann@elk-wue.de). Gerne kommen wir in die Gemeinden zur Beratung.

Claus Jesch



Altar der Stiftskirche Stuttgart

TERMINE

- 1. bis 5. Mai und 20. bis 23. Juni: **Kurs für Kirchenführerinnen und Kirchenführer**, im Haus auf dem Schönenberg in Ellwangen (Kompaktkurs)
- 24. März, 15 Uhr: **Kirchenführung in der Evangelischen Stadtkirche Sachsenheim** – Eine Wehrkirche mit langer Geschichte
- 16. Juni, 15 Uhr: **Kirchenführung in der Ulrichskapelle im ehemaligen Kloster Adelberg** – Ein Kleinod im östlichen Schurwald
- 14. Juli, 15 Uhr: **Kirchenführung in der Evangelischen Kirche Mönchfeld** – Eine Gemeinde ohne Namen?!
- 15. September, 15 Uhr: **Kirchenführung in der Marienkirche Reutlingen** – Der Taufstein und andere WasserOrte.



Lauter kleine Königreiche

Wie Gemeinde wieder zusammenwachsen kann

Von außen betrachtet verschimmen die Unterschiede. Mancher Zeitungsartikel differenziert nicht mehr zwischen katholisch und evangelisch sondern nimmt rundweg „die Christen“ aufs Korn. Intern allerdings wissen wir noch sehr gut, was uns trennt. Nicht nur zwischen den Konfessionen, auch vor Ort klafft der Graben zwischen Landeskirche und Gemeinschaft, zwischen CVJM und Kirchengemeinde. Und das wird nicht besser, es scheinen sich immer neue Gräben aufzutun.

Zentrifugale Tendenz

So manche Gemeinde merkt, dass Gruppen und Kreise sehr wenig voneinander wissen und sich selbst Mitarbeitende nur noch selten dafür interessieren, was an anderen Orten und zu anderen Zeiten in ihrer Gemeinde geschieht. Das einzig Gemeinsame scheint der Belegungsplan im Gemeindehaus zu sein. Wenigstens ins Gehege kommt man sich nicht!

Offensichtlich sind auch Kirchengemeinden „Kinder ihrer Zeit“ und geprägt vom Individualismus. Am liebsten sind wir mit denen zusammen, die unsere Interessen teilen und einen ähnlichen Geschmack haben. Ob Auto, Kleidung oder Shampoo, alles wird auf bestimmte (Haar-)Typen abgestimmt. Und so entwickelt sich auch aus einem Gemeindeleben um eine gemeinsame Mitte eine Reihe ganz eigenständiger Kreise, „ein Haus mit wunderschönen Zimmern ohne eine Tür zueinander“, wie es jemand auf den Punkt brachte. Man könnte meinen, die lebendige Kraft eines intensiven Gemeindelebens habe eine zentrifugale Tendenz – weg von den anderen.

Wo die Liebe gelebt wird ...

„Aber halt!“, sagen Sie jetzt. „Ein lebendiges Gemeindeleben kann doch nicht anders. Jugendkreis ist einfach nicht Seniorennachmittag, Kinderkirche ist nicht Gottesdienst für Erwachsene und in der Mutter-Kind-Gruppe wird anders gesungen als im Kirchen- oder Gospelchor.“ Sie haben Recht. Unterschiedliche Zielgruppenangebote machen Sinn. Eine Gemeindearbeit, die sensibel ist für die Bedürfnisse der Menschen, muss differenzieren. Und gleichzeitig darf die gemeinsame Mitte nicht verloren gehen.

Da diese gemeinsame Mitte – allen Bemühungen zum Trotz – nicht mehr der Gottesdienst am Sonntagmorgen ist, müssen wir nach anderen Formen suchen. Denn – so meine Beobachtung – eine Wachsende Kirche hat ganz viel mit Zusammenwachsen zu tun. Wo die Mühe um ein Miteinander spürbar ist, ist auch der Besuch der Veranstaltungen reger. Wenn sich die Glieder einer Gemeinde um- und füreinander sorgen, dann ist die missionarische Ausstrahlung deutlicher. Der Grund ist ganz einfach. Wir lesen davon

in Johannes 13, 34-35: Wo die Liebe über Generationen und Geschmacksvorlieben hinweg gelebt wird, da kommt Jesus Christus zum Zug – und das hat Folgen.



Tage der Begegnung

Wie aber kann die Verbindung zueinander gestärkt werden, wenn die jungen Leute am Sonntagmorgen nur schwer aus dem Bett kommen und kleine Kinder einfach als störend empfunden werden? Wir müssen einfach neue Formen finden. Zum Beispiel könnte wenigstens einmal im Monat der Gottesdienst ein Gottesdienst für alle werden. Dann gibt es in manchen Gemeinden Tage der Begegnung, an denen man sich gegenseitig einlädt zum Abendessen oder auf eine Tasse Kaffee. Ältere Menschen eignen sich ausgezeichnet als Paten für eine Jungschar, das heißt: Sie informieren sich, halten Kontakt zu den – oft jungen – Mitarbeitern und zeigen Interesse. Die Jungschar könnte einen Nachmittag im Seniorenkreis gestalten. Vor allem aber entscheiden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob 15 oder 75 Jahre alt, was für die Gemeinde wichtig ist. Und dabei sieht man sich und hört voneinander.

Wir von den Missionarischen Diensten beraten und begleiten Sie gerne, wenn Sie sich auf den Weg machen wollen, den zentrifugalen Kräften entgegenzutreten und die Verbindungen in Ihrer Gemeinde zu stärken.

Maike Sachs

KONTAKT

Maike Sachs
maike.sachs@elk-wue.de
Tel. (07122) 8258 84

Sekretariat (Di.–Fr.)

Sonny Otto
sonny.otto@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9418

www.wachsendekirche.de



Eine Wachsende Kirche hat ganz viel mit Zusammenwachsen zu tun



KONTAKT

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 79 15 28

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.missionarische-dienste.de
www.a-m-d.de/neuanfangen/

„Hirt und Wirt gehören zusammen“

Pfarrer Heinz Gerstlauer ist Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (eva) und neuer Landesvorsitzender der Dienste im Gastgewerbe (KDG / MDHG) in Württemberg. Andreas Steidel von der Redaktion der Zeitschrift „Der Bote“ hat ihn interviewt.



Heinz Gerstlauer

Herr Gerstlauer, warum haben Sie den Landesvorsitz übernommen?

Tradition. Früher war das eine hauptamtliche Aufgabe der eva, dann kam die Umstellung aufs Ehrenamt. Das will ich unterstützen, auch im landeskirchlichen Interesse.

abgrenzen können. Ich finde es bemerkenswert, wie sie trotz aller Belastung immer noch freundlich bleiben.

Ist Gastfreundschaft nicht auch ein zutiefst christliches Thema?

Ein christliches und ein menschliches, das gibt es in allen Kulturen. Hirt und Wirt gehören zu den ältesten Berufen, das gehört zusammen, so wie in Psalm 23, der Herr ist mein Hirte, mir wird es an nichts mangeln, er deckt meinen Tisch.

Gab es bei Ihnen Gastronomen in der Familie?

Meine Mutter hat als Köchin gearbeitet. Von ihr habe ich vieles gelernt, auch Kochen.

Warum ist die Gastronomieseelsorge wichtig?

Die Mitarbeiter im Gastgewerbe haben es mit ihren Arbeitszeiten nicht leicht. Auch die Erwartungen der Gäste sind oft uferlos. Es geht darum, sie nicht allein zu lassen, ihnen Werte zu vermitteln, Haltung, Ich-Stärke, damit sie sich

TERMINE

■ 23. bis 24. März:
„Wenn die Welt vergessen geht ... – Besuche bei Demenzerkrankten“, Besuchsdienstseminar mit Wolfgang Fuchs und Susanna Herr in Kooperation mit dem Seminar für Seelsorgefortbildung (KSA), Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart

■ 15. bis 16. Juni:
„Miteinander reden – einander verstehen“, Besuchsdienstseminar mit Wolfgang Fuchs und Joachim Schmid in Kooperation mit dem Seminar für Seelsorgefortbildung (KSA), Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart

■ 21. bis 22. September:
„Geburtsbesuche in der Gemeinde“, Besuchsdienstseminar mit Wolfgang Fuchs und Dorothee Mende in Kooperation mit dem Seminar für Seelsorgefortbildung (KSA), Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart

Danke, Walter Meng!

Nach über 20 Jahren hat Walter Meng den Landesvorsitz der Kirchlichen Dienste im Gastgewerbe / Missionarische Dienste im Hotel- und Gaststättengewerbe (KDG / MDHG) abgegeben. In einer bewegenden Feier wurde der 85-Jährige in Stuttgart verabschiedet und zum ersten Ehrenmitglied in der Geschichte des Vereins gewählt.

Zahlreiche Weggefährten waren nach Stuttgart gekommen, um dort den Abschied von Walter Meng zu feiern. Sie trafen sich dort, wo vor über 50 Jahren alles begann: Im Haus der Diakonie, der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart, deren Stadtmission er von 1974 bis 1989 geleitet hatte. Zu ihren Aufgaben gehörte auch die damals noch hauptamtliche Gasthausmission. Walter Meng blieb ihr auch treu erhalten, als alles längst ehrenamtlich war: Als Bundesvorsitzender, Landesvorsitzender und jahrelang auch als Schriftleiter des BOTEN.

Vor dem Gottesdienst zu Ehren Walter Mengs hatte die Mitgliederversammlung Pfarrer Heinz Gerstlauer zum neuen Landesvorsitzenden des KDG / MDHG Württemberg gewählt. Er wird mit dem zweiten Vorsitzenden Pfarrer Jochen Wolber künftig ein Team bilden, und das ist ganz im Sinne von Walter Meng: „Ich gehe getrost, weil die Arbeit in guten Händen ist, und ich weiß, dass sie nicht zerfällt.“

Andreas Steidel



Walter und Lore Meng

ZUR PERSON

Walter Meng wurde am 11. Juli 1926 im Schwarzwald geboren. Verheiratet, drei Söhne. 1954 bis 1959 Leiter der Diakonischen Bezirksstelle Schorndorf, danach Referent der Theologischen Abteilung beim Diakonischen Werk. 1974 bis 1989 Leiter der Stadtmission Stuttgart. Mitinitiator der EKD-Telefonseelsorge, Begründer des großen CVJM-Zeltlagers Buchhorn im Remstal, für das er 1989 das Bundesverdienstkreuz bekam. Vorsitzender der Mitternachtsmission, des Evangelischen Arbeitskreises Rems-Murr, Aufbau der Städtepartnerschaft Schorndorf und Kahla in Thüringen.



KONTAKT

Johannes Eißler
johannes.eissler@t-online.de
Tel. (07121) 33 02 66
Mobil (0172) 7 22 31 68

Martin Heubach
martin.heubach@gmx.de
Tel. (079 55) 38 80 53
Mobil (0176) 63 29 93 53

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.zeltkirche.de

Fest für die ganze Region

Positiver Nebeneffekt:

Zeltkirche erleichtert die Kooperation von Gemeinden

Nicht überall steht eine Gemeindefusion an, aber an vielen Stellen unserer Landeskirche muss in Zukunft mehr kooperiert werden. Solche Kooperationen – im Distrikt zum Beispiel – kommen oft nur schleppend in die Gänge. Vielleicht könnte es eine Überlegung sein, als Nebeneffekt einer Evangelisation mit der Zeltkirche eine Kooperation mehrerer Gemeinden voran zu bringen. Gute Erfahrungen in dieser Richtung haben 2011 fünf Gemeinden aus dem „Unteren Brenztal“ gemacht. Brenz-Bergenweiler, Hermaringen, Hürben, Niederstotzingen und Sontheim schlossen sich zusammen, um gemeinsam ein 15-tägiges Programm auf die Beine zu stellen. Rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen 14 und 85 Jahren konnten gewonnen werden.

Pfarrer Steffen Palmer aus Sontheim schreibt jetzt für den neuen Zeltkirchen-Prospekt: „Fünf kleine Dorfkirchengemeinden gemeinsam als Veranstalter der Zeltkirche – kann das funktionieren? Es kann, denn wir haben es erlebt: Freundschaften, die zwischen Mitarbeitern der verschiedenen Gemeinden entstanden sind, 7300 Besucher bei einem Fest für die ganze Region, die Freude daran, über die eigene Kirchturmspitze hinausblicken –

und am Ende der große Wunsch, auch weiterhin über Gemeindegrenzen hinweg zusammen zu arbeiten und zu feiern. Immer wieder haben wir denselben Satz gehört: „Wenn Kirche so ist, dann bin ich auch dabei!“

Gerne kommen wir in Ihre Gemeinde, um die Zeltkirche dem Kirchengemeinderat oder – noch besser – einem erweiterten Interessentenkreis vorzustellen.

Johannes Eißler und Martin Heubach



Ausführliche Informationen über die Zeltkirche finden Sie im neuen, 12-seitigen Prospekt, den Sie im Sekretariat kostenlos bestellen können.

TERMINE DER ZELTKIRCHE

- 6. bis 20. Mai 2012: **Baiersbronn**
- 9. bis 24. Juni 2012: **Marbach am Neckar**
- 8. bis 22. Juli 2012: **Nordheim**
- 14. bis 28. April 2013: **Mundelsheim**
- 16. bis 30. Juni 2013: **Ötlingen und Lindorf**
- 7. bis 21. Juli 2013: **freier Termin**
- 1. bis 15. September 2013: **freier Termin**

Planen Sie jetzt Ihren Zelteinsatz für 2013 beziehungsweise 2014.

Weitere Informationen unter www.zeltkirche.de

KONTAKT

Marliese Gackstatter
marliese.gackstatter@
t-online.de
Tel. (0711) 510 3610

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 79 15 28

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.missionarische-dienste.de

Mit den Älteren arbeiten, nicht für sie

Heiko Hörnicke korrigiert gängige Altenbilder

Als Referent des Seminarangebotes „Attraktives Christsein im neuen Alter“ korrigierte Dr. Heiko Hörnicke gängige Vorstellungen über die ältere Generation. Wenn Ältere aus dem Beruf ausgeschieden, so Hörnicke, seien sie zumeist kompetente Fachleute in vielerlei Bereichen. Sie brauchten nicht betreut zu werden, sondern hätten Zeit, Einfluss, Gaben und Mittel, die sie in unsere Gemeinden einbringen könnten – wenn man sie dazu ermutigen und ihnen die Möglichkeiten geben würde. Gemeinden, denen es gelänge, die Potentiale von Menschen im dritten Lebensalter zu wecken, hätten keinen Mangel an Mitarbeitern und Finanzen.

Chancen der geschenkten Jahre

Ältere Menschen müssten nicht zeitaufwendig eingearbeitet werden, betonte Hörnicke. Sie sollten vielmehr Aufgaben, die sie erkannt hätten, eigenverantwortlich planen und mit Altersgenossen gemeinsam durchführen. Die Gemeinden sollten ihnen dafür den Freiraum geben und sie dabei unterstützen zum Beispiel durch die Übernahme der Kosten bei Fortbildungsangeboten. Das würde nicht nur den Gemeinden gut tun, sondern den Mitarbeitenden durch sinnvolle Tätigkeiten Freude machen. Dabei gehe es um alle Bereiche des „Priestertums aller Gläubigen“, wie etwa Leitung von Glaubenskursen, Seelsorge, geistliche Begleitung beziehungsweise Mentoring.

All das geschehe natürlich nicht von selbst, sondern bedürfe ermutigender Impulse und einladender Angebote, so Hörnicke. Es gehe um die Chancen der geschenkten Jahre. Nicht gute

Betreuung, sondern sinnvolle Aufgaben führten zu einem erfüllten Leben. Die Menschen sollten ihre „Pfunde“ nicht vergraben.

Gott baut sein Reich in Zusammenarbeit der drei Generationen

„Unser Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er baut sein Reich immer in Zusammenarbeit der drei Generationen. Die Älteren haben die Erfahrung und Weisheit, die Jüngeren Dynamik und Energie und die Bereitschaft, ungewohnte Wege zu gehen“, erläuterte Hörnicke bei der Seminarreihe „Attraktives Christsein im neuen Alter“, die mit einem Erfahrungsaustauschtreffen auf dem Schönblick (Schwäbisch Gmünd) im Herbst 2011 abgerundet wurde.

Von der Betreuungskirche zur Beteiligungskirche

Die missionarische Senioreninitiative möchte mithelfen, die Chancen des neuen Alters als eine Herausforderung und Neuorientierung für einzelne Menschen zu entdecken. Mit der wachsenden Zahl von Älteren könnte die Kirche an Vitalität gewinnen, weil Menschen ihre Kraft neu entdecken und entfalten und damit die Gesellschaft verändern. Wir wünschen uns, dass Kirchengemeinden durch das Engagement der älteren Generation neue Zielgruppen erschließen und den Weg von der Betreuungskirche zur Beteiligungskirche gehen. Dadurch erhöht sich die Lebensqualität am Ort, wird die Beheimatung und Vernetzung gefördert und so für mehr soziale Wärme gesorgt.

Marliese Gackstatter

BUCHEMPFEHLUNG



Henning Scherf:
**Grau ist bunt:
Was im Alter möglich ist.**
Herder, Freiburg 2012,
3. Auflage

TERMIN

Freitag, 29. März:
**ViTaLiTaS. Der Kongress
für Menschen ab 50.**
Kompakt-Angebot
im Monbachtal.

Thema „Schwamm drüber – Wie das Leben wieder in Ordnung kommt.“

Leitung:
Johannes Stärkel
Referent:
Dr. Ulrich Giesekus

www.liebenzell.org

Rückmeldung zum Hiob-Seminar im Rahmen der Senioreninitiative

„Unsere Referentin Marliese Gackstatter verknüpfte eindrucksvoll den Bibeltext mit unseren Lebensthemen. Alle in unserer Gruppe gehörten zu den Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Durch diese Gemeinsamkeit stellte sich schnell eine sehr gute entspannte und positive Atmosphäre ein, die getragen wurde von der Tiefe des eigenen Empfindens im Umgang mit der Hiobgeschichte und den sich wechselnden Bodenbildern, die den Text sehr anschaulich darstellten. Wo die Kräfte nachlassen, die Gesundheit auf

der Strecke bleibt, die Kinder aus dem Haus sind, der Partner krank oder gar gestorben ist und wir uns an unserem alten, intakten Leben nicht mehr festhalten, wenn wir also frei sind vom Zurückblicken auf unser früheres Leben und uns Gott anbefehlen, dann kann Gott mit uns einen Neuanfang beginnen.“

*Gertrud und Hans-Dieter Lausterer,
Waiblingen-Hegnach*



„Kleine Fluchten“ Urlaub mit pflegebedürftigen Angehörigen

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und die Diözese Rottenburg-Stuttgart haben ein zehntägiges Angebot für Menschen mit pflegebedürftigen Angehörigen entwickelt. Gemeinsam mit den Pflegebedürftigen ist eine Auszeit im katholischen Feriendorf in Schramberg möglich. Anmelden kann man sich über die örtlichen Nachbarschaftshilfen. Weitere Angebote wurden eigens für die CMT (Internationale Messe für Caravan, Motor und Touristik) in einem Prospekt zusammengestellt.

Am Stand in Halle 6 konnten sich im Januar die Besucher zudem über Urlaubs- und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, für Familien und Alleinerziehende sowie über Exerzitien- und Einkehrhäuser informieren und beraten lassen.

Ein weiteres Schwerpunktthema lautete: „Geh mit Gott – Pilgerwege in Württemberg“. Die beiden großen Volkskirchen stellten nicht nur die traditionsreichen Jakobuswege in Württemberg vor, sondern präsentierten auch die Pilgerwege Martinusweg (www.martinuswege.de) und Diakonie-Pilgerweg (www.diakonie-pilgerweg.de) sowie den Oberschwäbischen Pilgerweg.

An den beiden CMT-Sonntagen gab es jeweils um 10.45 Uhr beim SWR-Stand eine kurze, musikalisch gestaltete Morgenandacht. Generell laden die Kirchen bei allen Publikumsmessen um 12.45 Uhr zu „Atempausen“ mit kurzen Impulsen und Ruhezeiten in den Andachtsraum im Foyer des Eingangs Ost ein.

Karl-Heinz Jaworski und Martin Heubach

KONTAKT

Karl-Heinz Jaworski
karl-heinz.jaworski@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9412

Dieter Kleinmann
dieterkleinmann@
googlemail.com
Tel. (0741) 9 4245 90

Martin Heubach
martin.heubach@gmx.de
Tel. (079 55) 38 80 53

Sekretariat

Michaela Krapf
michaela.krapf@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9414

www.missionarische-dienste.de

Neuer Seelsorger auf der Messe Stuttgart

Pfarrer Dieter Kleinmann wird ab 1. März das Seelsorgeteam auf der Landesmesse verstärken. Der Evangelische Oberkirchenrat hat den 58-jährigen Theologen mit einem Seelsorgedienst auf dem Flughafen und bei der Messe beauftragt. Der Theologe und Diplomvolkswirt gehörte von 1996 bis 2011 dem Landtag von Baden-Württemberg an. In dieser Zeit war er unter anderem Vorsitzender des Ausschusses für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Kleinmann ist zudem Mitglied des Kreistages von Rottweil und FDP-Stadtrat in

der ältesten Stadt Baden-Württembergs. Nach seinem Studium war der gebürtige Stuttgarter Assistent von Professor Dr. Klaus Scholder am Lehrstuhl für Kirchenordnung und Neuere Kirchengeschichte in Tübingen. Erfahrung als Gemeindegeseelsorger sammelte Dieter Kleinmann als Vikar, Pfarrvikar und Pfarrer in Sulz sowie in Wittershausen und Siegmarswangen.



Dieter Kleinmann

KONTAKT

Werner Schmückle
werner.schmueckle@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9419

Johannes Bräuchle
johannes@braeuchle.eu
Tel. (0711) 640 2152

Karl-Heinz Essig
pfr.es-amd@web.de
Tel. (07159) 40 8785

Sekretariat (Di.–Fr.)

Sonny Otto
sonny.otto@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9418

www.missionarische-dienste.de

Ökumenische Bibelwoche als befristeter Gesprächskreis

Vitale Gemeinden zeichnen sich häufig dadurch aus, dass sie von Menschen geprägt sind, denen die Bibel am Herzen liegt. Die regelmäßige und intensive Beschäftigung mit biblischen Texten trägt in vielen Gemeinden zur Erhaltung ihrer Lebendigkeit und Ausstrahlung bei.

Seit 76 Jahren gibt es die Bibelwoche. Sie bietet – gerade für Gemeinden, in denen keine Bibelstunde mehr stattfindet – die Chance eines befristeten biblischen Gesprächskreises. Manche sehen in ihr einen kleinen, biblischen Intensivkurs. Diese Form bietet die Möglichkeit, ein alltags- und lebensbezogenes Gespräch mit der Bibel zu führen.

Eine wachsende Zahl von Gemeinden gestaltet die Bibelwoche ökumenisch. Sie ist – ähnlich wie der Weltgebetstag – eine wichtige Brücke zwischen den Gemeinden eines Ortes geworden.

In der Bibelwoche geht es damals wie heute um die zusammenhängende Lektüre alt- und neutestamentlicher Texte im Wechsel. Wissenschaftliche Auslegung und persönliche, glaubende Aneignung sollen in Verbindung gebracht werden. Wir lesen die alten Texte mit der Erwartung, in den biblischen Schriften „Jesus Christus ..., das eine Wort Gottes zu hören, dem wir im Leben und Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“ (Barmen I).

Jeweils sieben Texte für die Bibelwochen werden von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste festgelegt. Augenblicklich ist eine Reihe ausgewählter Psalmen dran. Materialien zu den Bibelwochen-Texten sind beim Aussaat-Verlag zu bekommen. Auch mit unserer eigenen Hauskreis-Zeitschrift „Bibel aktuell“ lässt sich eine Bibelwoche gut vorbereiten. Psalmenauslegungen finden sich in den Bibel-aktuell-Heften 115 bis 126. Das Markusevangelium wird in den Heften 129 bis 132 ausgelegt werden (zu beziehen unter: www.missionarische-dienste/shop-bestellen).

Manfred Oeming / Rosemarie Micheel

Ökumenische Bibelwoche 2011/2012 Arbeitsbuch

Tränen und Brot

Sieben ausgewählte Psalmen
Texte zur Bibel 27

Auslegungen,
Gestaltungsvorschläge
und didaktische Entwürfe
+
Material für den
Gottesdienst am
Bibelsontag

neukirchener
ausSaar

In der Württembergischen Landeskirche verantwortet das Amt für missionarische Dienste jeweils eine Bibelwochenvorbereitungstagung. Eingeladen dazu sind die Bezirksverantwortlichen, aber auch alle interessierten Pfarrerrinnen und Pfarrer sowie Diakone und Diakoninnen, soweit Bibelwochen zu ihrem Aufgabenbereich gehören.

Mitarbeiter des Amtes sind gerne bereit, eine Bibelwoche oder Bibeltage in den Gemeinden als Referenten mitzugestalten!

Werner Schmückle

THEMENVORSCHAU

2012 / 2013:

Texte aus dem Markus-evangelium

- Markus 1, 1-15
- Markus 2, 1-12
- Markus 4, 3-20
- Markus 7, 31-37
- Markus 8, 27 bis 9, 1
- Markus 14, 55-64
- Markus 16, 1-8

2013 / 2014:

Josephsgeschichte

2014 / 2015:

Galaterbrief

TERMIN

16. bis 18. Juli, Stift Urach:

Bibelwochenvorbereitungstagung zum Markusevangelium

mit Professor Dr. Jens Schröter, Berlin.

Ein Einladeflyer erscheint im Frühjahr 2012.

Voranmeldungen sind per Mail an werner.schmueckle@elk-wue.de möglich.

Gottesdienst zur Sache der Gemeinde machen

Studientage im „Haus der Musik und Begegnung“ geben wichtige Impulse

Pfarrer Hans-Gerhard Hammer aus Brettheim, Dekan Siegfried Jahn aus Blaufelden und Wolfgang Fuchs von den Missionarischen Diensten haben vier Studientage zum „Jahr des Gottesdienstes“ geplant. Der dritte wird am 23. Juni im „Haus der Musik und Begegnung“ in Rot am See-Brettheim stattfinden. Thema: „Wie der Gottesdienst zum Erlebnis werden kann“. Hauptreferent ist Pfarrer Dr. Rolf Sons, Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen. Nähere Informationen finden Sie nach Ostern auf unserer Homepage.

Beim ersten Studientag im Dezember 2011 referierte Prof. Dr. Wilfried Härle – früher Heidelberg – über Beispiele für gottesdienstliches Wachstum. Dabei berichtete er über Erkenntnisse aus der Studie „Wachsen gegen den Trend“. Der Gottesdienstbesuch sei dort stabil oder zunehmend, wo es gelungen sei, die Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes zur „Sache der Gemeinde“ zu machen. Die Predigt sei aber in der Regel nach wie vor dem Pfarrer beziehungsweise der Pfarrerin vorbehalten. Nicht die Events, sondern die sorgfältige, liebevolle Vorbereitung und Durchführung des „normalen“ Gottesdienstes sei entscheidend. In wachsenden Gemeinden würden – zusätzlich zu den Gesangsbüchern – neuere Lieder gesungen. Dabei spielten die Lieder aus Taizé eine wichtige Rolle. Auch eine Wiederentdeckung alter Traditionen wie Luthers Deutsche Messe könne den Gottesdienst beleben.

In vitalen Gemeinden sei überall eine Verstärkung des Abendmahls – bis zur allsonntäglichen Feier – festzustellen. Meistens gebe es auch verschiedene Gottesdienstformen für unterschiedliche Frömmigkeitsstile. Konflikte seien nicht auszuschließen, wenn an der Gestaltung der Gottesdienste Änderungen vorgenommen würden. „Der Gottesdienst ist ein großer Tanker, der bei zu schnellen Wendemanövern auseinanderbrechen kann“, sagte der jetzt im Ruhestand in Ostfildern lebende Hochschullehrer.

Weil der Gottesdienst mehr sei als die Predigt, sei auch auf folgende Punkte besonders zu achten:

- auf die vorangehende Zeit der Sammlung derer, die den Gottesdienst halten;
- auf die gepflegte liturgische Form, die vielleicht ein Begleitblatt erfordert;
- auf die sorgfältig ausgewählten, singbaren Lieder;
- auf die gekonnte oder jedenfalls geübte kirchenmusikalische Gestaltung;

- auf die vorher geübten Schriftlesungen (nicht nur eine Schriftlesung!);
- auf die dem Gottesdienst gemäße Eröffnung;
- auf die Anleitung der Gemeinde zum Sprechen oder Singen des „Amen“;
- auf den dem Gottesdienst gemäßen Abschluss durch den Segen.

Professor Härle regte einen Austausch in der Region als Wachstumselement an. Wichtig dabei sei das „Prinzip der absoluten Freiwilligkeit“ für alle Beteiligten. Auch die Kirchengemeinderäte müssten frühzeitig einbezogen werden. In Mosbach, so Härle, hätten sich mehrere Gemeinden zusammengeschlossen, um die „Gottesdienstlandschaft“ weiterzuentwickeln. Neben einem Pfarrkonvent zum Thema „Beteiligung an der Gottesdienstgestaltung“ und „pfarramtliche Verantwortung für den Gottesdienst“ hätte eine sehr gut besuchte „Mitarbeiter-Uni“ das Projekt vorgebracht. Dort leitete unter anderem Dr. Folkert Fendler vom EKD-Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst in Hildesheim einen Workshop. Sein Thema: „Gottesdienste wertschätzend würdigen – die Kunst der Rückmeldekultur einüben“.

Johannes Eißler

TERMINE

Gemeindeakademie „Gottesdienst erLEBEN“

- 23. Juni 2012, Studientag:
„Wie der Gottesdienst zum Erlebnis werden kann“
mit Pfarrer Dr. Rolf Sons u.a.
- 27. Oktober 2012, Studientag:
„Gottesdienst heute! ... und morgen?“
mit Prof. Dr. Christian Möller u.a.
jeweils im Haus der Musik und Begegnung,
74585 Rot am See-Brettheim.

KONTAKT

Wolfgang Fuchs
alopex.stetten@web.de
Tel. (0711) 791528

Sekretariat (Mo.–Do.)

Isabelle Dreßler
isabelle.dressler@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-94 03

www.zweitgottesdienste.de



BUCHEMPFEHLUNG

Wilfried Härle u.a.:
Wachsen gegen den Trend. Analysen von Gemeinden, mit denen es aufwärts geht.
Evangelische Verlagsanstalt, 2008



KONTAKT

Markus Munzinger
markus.munzinger@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9417

Sekretariat (Mo.–Do.)

Dagmar Loncaric
dagmar.loncaric@elk-wue.de
Tel. (0711) 458 04-9402

www.kirche-im-gruenen.de

Herbstblatt als Symbol

Kirche im Grünen auf dem „Kalten Feld“ bei Schwäbisch Gmünd

Seinem Namen macht es alle Ehre, das „Kalte Feld“ bei Schwäbisch Gmünd. „Schon im Sommer“, sagen die Einheimischen, „isch's doa obe a Strickjack kälter“. An diesem Sonntagmorgen im Oktober 2011 gilt das erst recht. Der neblig kalten Witterung trotzen ein paar Dutzend Wanderfreunde, um sich unweit der Degenfelder Skihütte zur Kirche im Grünen zu versammeln.

Der Platz ist nur zu Fuß zu erreichen. Vorbei an Segelflugschule und Vereinsheim der Fliegergruppe Schwäbisch Gmünd führt der Weg entlang der grasbewachsenen Start-Landepiste. Immer wieder tauchen Hinweistafeln auf, die an die ersten Flugversuche der Luftfahrt-Pioniere seit 1925 und die Geschichte des Flugplatzes Hornberg bis heute erinnern. Ja, der Segelflug prägt diese vorgelagerte Hochfläche der Alb.

markiert. Schon seit einigen Jahrzehnten findet diese dort statt. Ein gepflegter, gut ausgestatteter Kinderspielplatz befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft.

„... hab'n im Leben nichts vermisst“

Zum Auftakt spielt der Posaunenchor Süßen unter der Leitung von Armin Fischer kraftvoll auf. Der wunderbare Klang alter Choräle und moderner Weisen lockt so manchen Wanderer und Spaziergänger auf die mit Herbstlaub bedeckte Wiese. Ein herbstlich verfärbtes, welches Blatt taucht als Schaustück immer wieder im Gottesdienst auf: als Symbol für unsere menschliche Vergänglichkeit und Bild für die Angst, im Leben ja nichts zu verpassen. Ich zitiere den Skihütten- und Partyhit von Brunner und Brunner „Wir sind alle über 40, hab'n im Leben nichts vermisst“. In der Predigt wird das verglichen und kontrastiert mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn aus Lukas 15.

Auch an Neujahr und an Ostern

Zur frohen Botschaft von der warmherzig sich verströmenden Liebe des Vaters passt es, dass die Sonne gegen Ende des Gottesdienstes die Nebelschwaden besiegt und die Gottesdienstbesucher beim Nachspiel des Posaunenchors und einigen weiteren Instrumentalstücken gerne noch stehend verweilen. Kälte hin oder her – alle genießen die hohe Musikalität, die hier im Freien auf dem „Kalten Feld“ geboten wird.

Zum Charme der Open-Air-Gottesdienste dort oben gehört auch, dass das Franz-Keller-Haus, wie auch das Knörzerhaus, keine zehn Gehminuten entfernt, zu einem einfachen Mittagessen oder Einkehrschwung einladen. Selbst im Winterhalbjahr findet zwei Mal die Kirche im Grünen an diesem Ort statt: Am Neujahrstag um 15 Uhr sowie am frühen Ostermorgen. Für einzelne Personen, die nicht so gut zu Fuß sind, gibt es übrigens die Möglichkeit, in dem einen VW-Bus mitzufahren, der Lautsprecheranlage und schwere Instrumente mit Sondergenehmigung des Rathauses in das landschaftlich geschützte Gebiet nach oben bringt. Gemeindeglieder und Gäste aus dem Ländle sind herzlich eingeladen.

Karl-Heinz Essig



TERMINE

- 8. April, 7 Uhr:
Kirche im Grünen am Ostermorgen
vor dem Franz-Keller-Haus
- 28. Mai, 10.30 Uhr,
Kirche im Grünen am Pfingstmontag
beim Holzkreuz
(weitere Gottesdienste dort am 24.6.; 22.7., 16.9. und 14.10.)

Holzkreuz markiert den „Kirche-im-Grünen“-Platz

Der anschließende, kurze Steilaufstieg durch eine heideähnliche Karstlandschaft wird belohnt durch einen herrlichen Ausblick über das Segelflug-Gelände und den „Pass“, der die drei Teilorte der Kirchengemeinde Unterbettringen – Degenfeld, Weiler und Unterbettringen – miteinander verbindet.

Auf der kargen Hochfläche angekommen, geht es ziemlich eben weiter Richtung Franz-Keller-Haus, dann noch einmal links durch den Wald, wo neben der frischen, sauerstoffhaltigen Luft die tausendfachen Farben und Gerüche des Herbstes den Wanderer umfängen. Nach fünf Minuten taucht zwischen Büschen und Laubbäumen am Waldrand das Holzkreuz auf, das den idyllisch gelegenen Platz der Kirche im Grünen

Kämpfen und lieben

Ein Buch von Anselm Grün (nicht nur) für Männer

In diesem faszinierenden Buch betrachtet, analysiert und deutet der Cellerar der Abtei Münsterschwarzach 18 Männertypen aus der Bibel. Anselm Grün entdeckt in ihnen Archetypen, die auf dem Weg zum Mensch- beziehungsweise Mannsein hilfreich sind. Nach Carl Gustav Jung, dem schweizer Psychoanalytiker, haben archetypische Bilder die Fähigkeit, den Leser mit seinem eigenen Potenzial in Berührung zu bringen und damit die Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Wohltuend klingt es, wenn Grün darauf verweist, dass diese Archetypen und all das, was er für die Männer schreibt, ebenso auch Entwicklungspotential für Frauen beinhaltet, wenn gleich Frauen dies auf ihre Art und Weise verwirklichen und umsetzen müssten.

Auf der Suche nach sich selbst

Dem erfahrenen Autor und geistlichen Berater gelingt es, den Leser mit auf die Reise – gleichsam mit auf die Suche nach sich selbst – zu nehmen. Die Reihenfolge der Männergestalten orientiert sich an der Chronologie der Bibel. Der Leser kann dennoch frei auswählen, was ihn gerade am meisten interessiert und in seiner Situation anrührt und anspricht.

So findet man im 184-seitigen dtv-Taschenbuch eine breit angelegte Palette, die beim Ur-Typ des Menschseins Adam, als Mann und Frau gedeutet, beginnt und über die Stammväter Abraham („der Pilger“), Isaak („der Vaterlose“), Jakob („der Vater“) zu Joseph („der Magier“), Mose („der Führer“), Simson („der Krieger“) und Hiob („der leidende Gerechte“) hinüber ins Neue Testament zu Petrus („der Fels“) führt, dann Paulus („der Missionar“) und schließlich Jesus als den Heiler darstellt und beleuchtet.

Beziehungskonflikte werden nicht verschwiegen

Ein großer Bogen wird durch die biblische Weltgeschichte gespannt, in der die Personen in ihrer biographischen Entwicklung nachgezeichnet und tiefenpsychologisch gedeutet werden. Dabei zeichnet Grün oft fein detailliert das Beziehungsgeflecht der Persönlichkeiten nach, das auch ihre Schwächen offenbart und ihre Beziehungskonflikte nicht verschweigt.

So wird König David als der Ordnung Schaffende dargestellt, der in seinem Reich nicht nur das äußere Reich, sondern auch das innere

Reich seiner Seele in einer guten Weise strukturiert. Dabei kommt Grün auch über das Eigentliche des Königs an sich zu sprechen und stellt fest: „König sein heißt, dass ich mich nicht kleiner mache als ich bin, sondern dass ich um meine göttliche Würde weiß, dass ich mich auf den Weg zur inneren Freiheit mache und dass ich Verantwortung für das Land übernehme, das Gott mir anvertraut hat. König ist nur der, der aufhört, andere für seine Situation verantwortlich zu machen und sein Leben selbst in die Hand nimmt“ (93).

Jesus, der andere König

Schließlich stellt Grün den ganz anderen König dar: Jesus, den Heiler. Jesus, so führt Grün aus, vermag die Menschen zu heilen, weil er ganz er selbst ist, weil er in seinem inneren Heiligtum wohnt. Jesus lädt Männer und Frauen ein, zu ihrem wahren Selbst zu gelangen. Dann wird auch von ihnen etwas Heilendes und Ganzmachendes ausgehen. Heilung heißt für Jesus, die Menschen wieder mit ihrem göttlichen Kern in Berührung zu bringen.

Alles in allem: Nachdenkenswertes Persönlichkeitsbilder, entfaltet auf unterschiedlichen Ebenen. Sichtweisen, die mich persönlich angesprochen und angeregt haben, über das eigene Mannsein – gerade auch aus biblischer Perspektive – nachzudenken und mit anderen darüber ins Gespräch zu kommen.

Gemeinsam im Hauskreis lesen

Ich halte es für durchaus denkbar, einmal solch ein Persönlichkeitsbild im Hauskreis miteinander zu betrachten. Konkret könnte das heißen, Abschnitt für Abschnitt vorzulesen, miteinander anhand bestimmter Fragen ins Gespräch zu kommen und sich damit auf eine Entdeckungsreise zum Menschsein zu begeben. Auch wenn es für den einen oder anderen herausfordernd sein mag – auf einen Versuch kommt es an. Über entsprechende Rückmeldungen würde ich mich freuen.

Ulrich Wiedmann



Verantwortung für das Land übernehmen, das Gott mir anvertraut hat

Anselm Grün:
Kämpfen und lieben.
Wie Männer zu sich selbst finden.
dtv-Taschenbuch,
192 Seiten, 2011



© Pavel Losevsky - Fotolia.com

Die „Perspektiven“ sind im Herbst 2011 erstmals nicht als reiner Hauskreis-Rundbrief, sondern als Zeitschrift für missionarischen Gemeindeaufbau erschienen. Dazu erreichte uns folgende Reaktion:

Lieber Herr Schmückle, ich bekomme die „Perspektiven“ seit Längerem zugeschickt und fand sie (wenn ich ehrlich sein soll) eigentlich immer etwas langweilig ... Dieses Mal habe ich die Zeitschrift aber mit viel Interesse gelesen und wollte Ihnen für die Neuausrichtung danken. Die Mischung aus Hauskreisthemen und Berichten aus der Gemeindeentwicklung fand ich sehr spannend. Nochmals herzlichen Dank!

Sabine Maunz, Ostfildern

In den Perspektiven 59 haben die Referentinnen und Referenten der Missionarischen Dienste unter der Überschrift „Orgel spielt die zweite Geige“ Impulse für den Gottesdienst formuliert (siehe auch Einhefter in dieser Ausgabe). Dazu schreibt eine Leserin aus Essen:

Die Orgel spielt nicht mehr die erste Geige in unserer Gemeinde in Essen-Burgaltendorf, Jesus-lebt-Kirche. Auch alle anderen Punkte, die Sie als Forderung an eine einladende Gemeinde nannten, treffen auf uns zu. Beim Lesen dachte ich: gleich muss was kommen, was uns noch fehlt. Aber es kam nichts. Irgendwie gut, oder?

Aber nun frage ich: Was sollen wir noch tun? Gut, wir haben etwa 150 Gottesdienstbesucher sonntags, mal mehr, mal weniger – die Jugend hat Extragottesdienste und die Kinder ihren KidsGo. Und 15 Hauskreise. Und Glaubenskurse ... Aber wir werden auch nicht mehr. Wir wollen allerdings auch keine spektakulären Dinge stemmen ...

Ja, das ist eine Stimme aus dem fernen Ruhrgebiet. Aber ich dachte, es ist für Sie interessant zu hören, dass alle die Punkte der Missionarischen Dienste in Württemberg bei uns erfüllt sind. Jemand fragte: War der Pfarrer Eißler etwa bei uns?

Mit herzlichem Gruß und viel Begeisterung und Tiefe in Ihrer Arbeit

Erika Steinbeck, Essen

Ihre Meinung interessiert uns. Schreiben Sie uns doch.

Eine positive Reaktion auf die erweiterten „Perspektiven“ kam sogar aus dem benachbarten Ausland:

Ich bin sehr erfreut und finde die neue Gestaltung Ihrer Zeitschrift nochmals einen Schritt nach vorne ... und hoffe, wir aus der Schweiz können mithalten. Weil ich bei Leitenden in der Kirche dafür werben möchte, hätte ich gerne acht Stück von den 10 000 Exemplaren bekommen.

Toni Miesch, Sirmach (Schweiz)

Werner Schmückle
Pfarrer – Leitung, Bibelwochen, Beratung
Telefon (0711) 4 58 04-94 19
werner.schmueckle@elk-wue.de

Sonny Otto
Abteilungssekretärin
Telefon (0711) 4 58 04-94 18
sonny.otto@elk-wue.de

AMT FÜR MISSIONARISCHE DIENSTE

Johannes Bräuchle
Pfarrer – Missionarische Projekte,
Gemeinde- und Bibelwochen
Telefon (0711) 6 40 21 52
johannes@braeuchle.eu

Johannes Eißler
Pfarrer – Zeltkirche, Hauskreisarbeit, Internet
Telefon (07121) 33 02 66
johannes.eissler@t-online.de

Karl-Heinz Essig
Pfarrer – Glaubenskurse,
Projekt „Wie finden Erwachsene
zum Glauben?“
Telefon (07159) 40 87 85
prf.es-amd@web.de

Wolfgang Fuchs
Diakon – Besuchsdienstarbeit, Neu anfangen
Telefon (0711) 79 15 28
alopex.stetten@web.de

Marliese Gackstatter
Diakonin –
Senioreninitiative, Glaubenskurse
Telefon (0711) 4 58 04-94 05
marliese.gackstatter@elk-wue.de

Martin Heubach
Diakon – Zeltkirche, Kirche auf der Messe
Telefon (079 55) 38 80 53
Martin.Heubach@gmx.de

Beate Müller
Referentin –
Religionsunterricht für Erwachsene
Telefon (0711) 59 24 46
bsm.mueller@t-online.de

Vanessa Müller
Religions- und Sozialpädagogin
Telefon (0711) 97 81-185
vanessa.mueller@ejwue.de

Markus Munzinger
Diakon – Kirche im Grünen, Hauskreisarbeit
Telefon (0711) 4 58 04-94 17
markus.munzinger@elk-wue.de

Maike Sachs
PfarrerIn – Wachsende Kirche
Telefon (07122) 82 58 84
maike.sachs@elk-wue.de

Isabelle Dreßler
Sekretärin
Telefon (0711) 4 58 04-94 03
isabelle.dressler@elk-wue.de

Dagmar Loncaric
Sekretärin
Hauskreisarbeit, Kirche im Grünen
Telefon (0711) 4 58 04-94 02
dagmar.loncaric@elk-wue.de

KIRCHE IN FREIZEIT UND TOURISMUS

Karl-Heinz Jaworski
Stv. Abteilungsleiter, Messen, Familienerholung
Telefon (0711) 4 58 04-94 15
karl-heinz.jaworski@elk-wue.de

Claus Jesch
Kirchraum-Pädagogik, Urlauberseelsorge
Telefon (0711) 4 58 04-94 15
claus.jesch@elk-wue.de

Dieter Kleinmann
Pfarrer – Messe- und Flughafen-Seelsorge
Telefon (0741) 9 42 45 90
dieterkleinmann@googlemail.com

Klaus W. Meilick
Verwaltung, Familienferiendorf und MD, MAV
Telefon (0711) 4 58 04-94 16
klaus.meilick@elk-wue.de

Michaela Krapf
Sekretärin
Telefon (0711) 4 58 04-94 14
michaela.krapf@elk-wue.de

VERTRAUENS RAT AMT FÜR MISSIONARISCHE DIENSTE

Karl Krell
Vorsitzender (ehrenamtlich)
Telefon (07150) 62 95
karlkrell@t-online.de

Joachim Stricker
Stellvertretender Vorsitzender
Telefon (07152) 5 13 03
joachim.stricker@t-online.de

VEREIN ZUR FÖRDERUNG MISSIONARISCHER DIENSTE

Karl Krell
Vorsitzender (ehrenamtlich)
Telefon (07150) 62 95
karlkrell@t-online.de

Hans-Dieter Frauer
Stellvertretender Vorsitzender
Telefon (07032) 9 29 04
hans-dieter.frauer@web.de

Helmut Gockeler
Rechnungsführer
Telefon (07159) 26 41
helmut@gockeler.de

Danke

- allen, die uns neue oder veränderte Adressen melden, damit dieser Rundbrief auch immer richtig ankommt
- allen, die mehrere Exemplare bestellen und in den Hauskreisen verteilen
- allen, die Beiträge und Anregungen, Ideen und Kritik liefern
- allen Privatpersonen oder Firmen, die uns mit Spenden unterstützen, damit wir die Perspektiven auch weiterhin kostenlos zur Verfügung stellen können.

Wir haben insgesamt 845 € für die Hauskreisarbeit erhalten. Vielen Dank!

SPENDENKONTO

Verein zur Förderung
missionarischer Dienste e. V.
Konto-Nr. 414 107
EKK Stuttgart, BLZ 520 60410

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Missionarische Dienste
im Evangelischen Bildungszentrum Haus Birkach
Grüninger Straße 25, 70599 Stuttgart
Pfarrer Werner Schmückle

REDAKTION
Johannes Eißler (verantw.), Marliese Gackstatter,
Claus Jesch, Maike Sachs, Gudrun Strecker

GESAMTGESTALTUNG
Michael Böttler, Walldorfhäslach

HERSTELLUNG
Arbeits- & Beschäftigungstherapie
der BruderhausDiakonie, Reutlingen

AUFLAGE
10 000 Exemplare

TITELFOTO
Markus Munzinger, der neue Hauskreisreferent,
im Gespräch beim Landeshauskreistag



Wie erreicht man eine Generation,
die mit den Augen hört
und mit den Gefühlen denkt?

RAVI ZACHARIAS

